

architektur. aktuell

the art of building

ZV-BAUHERRENPREIS

Häuser im Wald, Turracher Höhe
PANEUM Wunderkammer des Brotes, Asten
Prinzessin Veranda, Graz
Georunde Rindberg, Sibratsgfall
Volksschule Dorf, Lauterach
Bundesschule Aspern, Wien

Vorwort

ZV-Bauherrnpreis '18

Ein Bauherr baut selten für sich allein. Stets ist sein Wirken auch eine Botschaft an die Öffentlichkeit und hat Auswirkungen auf die Umwelt. Nur wer sich als Bauherr im Prozess des Planens und Bauens mit der jeweiligen Aufgabe und deren Tragweite auseinandersetzt, wird gute Ergebnisse erzielen, die im Idealfall auch positive Effekte für einen Stadtteil, eine Gemeinde oder eine ganze Region zeitigen. Denn neben der Freude und dem Stolz über gelungene schöne Projekte sowie einer Portion Geschäftssinn ist einer guten Bauherrschaft auch Verstand für komplexe Aufgaben und Sensibilität für das Gemeinwohl zu eigen. In einer Zeit der beschleunigten Veränderung in Politik und Gesellschaft wird ihre Bedeutung und Wirksamkeit umso deutlicher sichtbar.

Im heurigen Jahr werden in Österreich mehrere zeitgeschichtliche Jubiläen begangen. Die Zentralvereinigung der ArchitektInnen Österreichs hat dies zum Anlass genommen, ihr Archiv aufzuarbeiten und zunächst die bislang kaum thematisierte Vereinsgeschichte der Jahre 1938 bis 1959 und damit zugleich einen sensiblen Zeitraum der österreichischen Architekturgeschichte unter Federführung der Kunsthistorikerin Ingrid Holzschuh zu erforschen. Der Band „BauKultur in Wien 1938–1959. Das Archiv der Zentralvereinigung der Architekten“ wird im Spätherbst erscheinen. Weiterführende Forschungsarbeiten zur Rolle der ZV und der Architektinnen und Architekten in Österreich sind geplant.

Seit 51 Jahren wird der ZV-Bauherrnpreis vergeben: Die fast 300 ausgezeichneten Projekte jedwedem Maßstabs geben einen vortrefflichen Überblick über das architektonische Schaffen der Zweiten Republik. Sie sind auch Spiegelbild gesellschaftlicher Tendenzen und politischer Schwerpunkte. Manches davon ist nicht mehr erhalten, einiges bedroht, anderes neu genutzt. Sehr viele der ausgezeichneten Bauten sind jedenfalls fixer Bestandteil des Kanons der österreichischen Architekturgeschichte. Sie mögen ebenso wie die heuer gekürten Preisträger anderen Teams aus Bauherren und Planern als Musterbeispiele dienen!

Im Namen der Zentralvereinigung der ArchitektInnen Österreichs danke ich den Jurymitgliedern für Ihre sorgfältige Arbeit, der ZV Steiermark für die Organisation und die Ausrichtung der Preisverleihung und den zahlreichen Personen, die im Hintergrund zum Gelingen beitrugen, für ihren Einsatz. Besonders bedankt seien die Förderer und Sponsoren, ohne deren Unterstützung der Bauherrenpreis in dieser Form nicht denkbar wäre. Die wichtigsten Akteure des Bauherrenpreises sind aber jene, die mit ihren Schöpfungen dazu beitragen, die gebaute Umwelt verantwortungsvoll zu gestalten. Daher seien allen 106 Einreichern herzlich für Ihren Einsatz gedankt und den Nominierten und Preisträgern zu ihren außerordentlichen Leistungen gratuliert.

Maria Auböck
Präsidentin der ZV



Inhalt

2	Resümee der Jury
4	Preis Kärnten Häuser im Wald, Turracher Höhe
6	Preis Oberösterreich Paneum, Asten
8	Preis Steiermark Prinzessin Veranda, Graz
10	Preis Vorarlberg Georunde Rindberg, Sibratsgfall
12	Preis Vorarlberg Volksschule Dorf, Lauterach
14	Preis Wien Bundesschule Aspern
16	Nominierungsjury
18	Nominierungen
34	Nachrücker
36	Dank, Sponsoren
36	Impressum

Herausragende Bauwerke als Lohn

Anlässlich der erstmaligen Vergabe des Bauherrenpreises hatte die Zentralvereinigung der Architekten Österreichs in Zeiten aufblühenden Starkults daran erinnert, dass wegweisende Bauwerke nicht in künstlerischer Autonomie entstehen, sondern in einem kulturellen Milieu, das von Bauherren und Architekturschaffenden gleichermaßen getragen wird. „An Wert und Aussage des Bauwerks hat das Wirken des Bauherrn gleichen Anteil wie das Wirken des Architekten“, hieß es in der Pressenotiz 1967. Diese Grundaussage hat auch in der 51. Ausgabe des Bauherrenpreises ihre Aktualität nicht eingebüßt: Nur wenn planerische Qualität durch den baukulturellen Anspruch von Auftraggeber*innen gedeckt ist, hat Architektur die Chance, als gesellschaftspolitisch wirksame Realität und Kulturleistung wahrgenommen zu werden. Vor diesem Hintergrund sind Preise und Auszeichnungen nicht nur als „publizistisches Feedback der Branche“ (Otto Kapfinger), sondern auch als wichtiges Instrument zu verstehen, den Diskurs über Baukultur zu verbreitern. Im Unterschied zu den auf das Spektakuläre ausgerichteten Rankings oder den auf bestimmte Bautypologien oder Werkstoffgruppen zugespitzten Spezialpreisen eröffnet der ZV Bauherrenpreis die Möglichkeit, auf die gesamte Bandbreite baukulturellen Engagements hinzuweisen und Auftraggeber*innen zu würdigen, die ein Projekt – sei es eine winzige Maßnahme, sei es ein Großbauvorhaben – von der Idee bis zur Umsetzung verantwortungsbewusst begleitet haben.

Engagement und Leidenschaft Es war für die Jury ein Vergnügen, einer Reihe von Persönlichkeiten begegnet zu sein, die den Rundgang durch ein Gebäude professionell UND leidenschaftlich mit ihrer Geschichte, ihrer Sicht der Dinge anreicherten. Wir trafen auf mutige Bürgermeister und Bürgermeisterinnen, auf baukulturell engagierte Landesbeamte, Gemeindevertreterinnen, Bauträger und Immobiliengesellschaften, auf passionierte Unternehmer ebenso wie auf private Bauherren und Baufrauen, die sich mit Vertrauen und Resonanzfähigkeit auf innovative Planungen eingelassen haben und dafür mit herausragenden Bauwerken belohnt wurden. Die 22 von den ZV-Jurys in den Bundesländern aus insgesamt 106 Einreichungen ausgewählten Nominierungen und ihre Akteure sind in ihrer Gesamtheit als Preisträger zu würdigen. Im breiten Querschnitt dieser Bauwerke zeigt sich das Zusammenwirken von Beauftragung, Planung und Nutzung auf eindruckliche Weise.

Die 22 Nominierungen bildeten den Ausgangspunkt einer weiteren Sichtung durch die Hauptjury, die im Rahmen ihrer Rundreise sechs Preisträger auswählte. Die Durchquerung Österreichs in zwei Fahrzeugen (eines für die Jury, eines für die Filmcrew) fand an vier Tagen im September statt, startete im Westen und endete nach rund 2.500 zurückgelegten Kilometern im Osten. Alle nominierten Objekte wurden besichtigt, wobei jeweils rund 45 Minuten für das Gespräch mit Bauherrschaft, Planer*innen und Nutzervertreter*innen zur Verfügung standen. Als zusätzliche Informationsquelle lagen die Kommentare der Länderjurys sowie die jeweiligen Projektunterlagen mit Fotos, Plänen und Kurzbeschreibungen vor.

Die fühlbaren Unterschiede zwischen den abgebildeten Projekten und den Erfahrungen vor Ort verdeutlichten einmal mehr, wie sehr Architektur auf die Unmittelbarkeit des Begehens und räumlichen Erfassens angewiesen ist. Ohne die direkte Begegnung vor Ort, ohne Kontext, Geschichte und Geschichten, ließe sich die Synthese aus Architektur- und Bauherrenleistung kaum erfassen. Insofern erscheint der logistische Aufwand einer solchen Reise – in diesem Jahr akribisch vorbereitet vom ZV-Landesverband Steiermark (Martin Brischnik und Asima Maglic sowie dem mitreisenden Filmteam sei dafür herzlich gedankt) mehr als gerechtfertigt.

Impressionen einer Reise Fast unmöglich ist es hingegen, die Eindrücke einer Reise wiederzugeben, die in so viele verschiedene Welten führte: Von einer Dorfschule, die um alte Bäume herum gebaut worden war, über eine Vorarlberger Gemeinde mit einem städtischen Klangraum in den vorderen Bregenzerwald, wo die Häuser nicht stillstehen. Von einem Kindergarten am ehemaligen Appellplatz in die Schatzkammer Tirols und zu einer Tourismusschule, die sich mit großer Geste den Bestand einverleibte. Von einer grün gesäumten Wohnhausanlage über eine bewegte Wohnraumschule zum umgebauten Kindergarten, den Gustav Klimt einst malte. Von den Ufern des Attersees in eine Bezirkshauptmannschaft im Traunviertel, zurück auf die Westautobahn, deren Band die verbaute Landschaft durchschneidet; dann unerwartete Einblicke in eine Wunderkammer des Brots. Anderntags winden sich die Fahrzeuge in kleinen Schleifen auf die Turbacher Höhe, an die Grenze zwischen Kärnten und Steiermark, wo Luki, Franzi und Toni im Wald bereitstehen, um ihre Gäste zu verwöhnen. Weitere Autokilometer mit vorbeiziehenden





Stefan Marte

Architekt in Feldkirch, Österreich. Nach seinem Architekturstudium an der Universität Innsbruck gründete Stefan Marte gemeinsam mit seinem Bruder Bernhard 1993 das Büro Marte.Marte Architekten in Feldkirch. Zu Beginn seiner Laufbahn hat das Büro vor allem im kleinmaßstäblichen Bereich Projekte realisiert – etwa die Totenkapelle in Weiler oder die Frödischbrücke in Muntlix. In weiterer Folge planten Marte.Marte neben einer Vielzahl an Privatbauten eine Reihe von Bauwerken im Bereich Kultur, Bildung, Infrastruktur und Gesundheit. Derzeit bearbeiten Marte.Marte unter anderem zwei Museen in Berlin und Krems. Stefan Marte ist seit 2005 Präsident des Vorarlberger Architektur Instituts (VAI).

Gabriele Kaiser

Architekturpublizistin in Wien, Österreich. Arbeitsschwerpunkt Architektur und Architekturpublizistik in Österreich nach 1945; 2001–2010 war sie Kuratorin im Architekturzentrum Wien, 2003–2010 Forschungsmitarbeiterin am Band III/3 „Österreichische Architektur im 20. Jahrhundert“ von Friedrich Achleitner; 2010–2016 leitete sie das afo architekturforum oberösterreich; seit 2009 ist sie Lehrbeauftragte an der Kunstuniversität Linz, seit 2016 Vorstandsmitglied der Österreichischen Gesellschaft für Architektur.

Andreas Bründler

Architekt in Basel, Schweiz. 1997 gründete Andreas Bründler zusammen mit Daniel Buchner das Büro Buchner Bründler Architekten in Basel. 2003 wurde er in den Bund Schweizer Architekten aufgenommen. 2008 und 2009 war er Gastprofessor an der École Polytechnique Fédérale von Lausanne (EPFL). An der Eidgenössischen Technischen Hochschule in Zürich (ETHZ) folgte von 2010 bis 2012 eine Gastdozentur im Bereich Entwurf. An eine Lehre als Hochbauzeichner in Zug schloss ein Architekturstudium an der Ingenieurschule beider Basel an. Danach arbeitete er 1994–1997 im Architekturbüro Miller & Maranta in Basel.

Vier Tage lang war der Jury-Tross durch Österreich unterwegs. Von links nach rechts: Valentina Leitner (Kamera), Asima Maglic (Organisation, FahrerIn), Harald Günther (Kamera, Fahrer), Stefan Marte (Juror), Gabriele Kaiser (Jurorin), Andreas Bründler (Juror), Martin Brischnik (Organisation, Kameradrohne, Fahrer).

Gegenden, alten Häusern und neuen Ungetümen in schrillen Farben. Später, zurück in städtischen Gefilden, die Einkehr in ein Jugendzentrum mit goldener Bar und die betörende Begegnung mit Prinzessin Veranda. Vom medizinischen Campus, der in subtilen Nuancen eine Stadt für sich formt, weiter ins Betriebsrestaurant, das wie eine Brücke über dem Fluss liegt. Über dem Garten eines maßgeschneiderten Hauses im Burgenland breitet sich Dunkelheit aus; nächtliche Fahrt mit offenen Laptops auf den Knien. Der frühe Morgen in einem durchgrüntem Wohnhof in Meidling, dann die Begehung eines eleganten Stadtbausteins im Quartier Belvedere und die Durchquerung einer weitläufigen Lernlandschaft in der noch im Werden begriffenen Seestadt. Noch einmal über die Stadtgrenzen hinaus, nach Niederösterreich, in ein Bürgerzentrum im Stadtkern mit Aufstieg zum Kirchplatz und zur Erweiterung eines Gymnasiums, das man nun durch eine purpurfarbene Schleuse betritt.

Potenzial Schulbau Aus den Stationen dieser Reise und dem zweifachen Projektfilter eines Preises, der der Jury so faszinierende Einblicke gewährte, lassen sich kaum Tendenzen ableiten, die für die gegenwärtige Baukultur Österreichs insgesamt repräsentativ wären. Angesichts der Vielzahl der qualitativollen Bildungsbauten ist allerdings offensichtlich, dass gerade in diesem Bereich das größte Entwicklungspotenzial liegt. Es bleibt zu hoffen, dass innovative pädagogische Konzepte den Schulbau weiter beflügeln. Die ausgezeichneten Projekte 2018 eröffnen in ihrer Eigenständigkeit auf jeweils unterschiedliche Weise den unerschöpflichen Möglichkeitsraum von Architektur.

Der Dank der Jury gilt den Auslobern sowie all jenen, die zu diesem Preis eingereicht haben. Herzlichen Glückwunsch allen Preisträgern und Nominierten! Es ist eine Ehre, die Projekte und ihre Urheber kennengelernt zu haben und würdigen zu dürfen. Text: Gabriele Kaiser

Das QBC4 zeigt exemplarisch, wie sämtliche Anforderungen an ein zeitgemäßes, flexibles Bürohaus in einem höchst anspruchsvollen architektonischen Konzept realisiert werden können.

Statement der Nominierungsjury

Bürohaus QBC4 – Quartier Belvedere Central

Im Stadtteil Quartier Belvedere rund um den neuen Hauptbahnhof sind Lage und Kontur des Stahlbetonskelettbbaus, dessen verfeinerte Proportionen bei einem Rundgang durch das im Werden begriffene Quartier sofort auffallen, klar definiert. Dem Arkadenbereich sind teilweise öffentliche Nutzungen zugeordnet, in den Geschossen darüber erstrecken sich die Büros des Wirtschaftsprüfungs- und Steuerberatungsunternehmens BDO, das sich im Stadium der Einreichung für den Kauf des Gebäudes entschied. Für die Projektentwicklung zeichnete Strauss & Partner verantwortlich, die auf Basis des gewonnenen städtebaulichen Wettbewerbs mit präzisen Anforderungen an das Architekturbüro herantraten. Um ein hohes Maß an Flexibilität der räumlichen Strukturen zu gewährleisten, waren Wandanschlussmöglichkeiten entlang der Fassade im Achsraster von 1,35 m vorzusehen, eine Modularität, die sich in der räumlich-plastischen Fassadestruktur des Hauses abbildet. Tiefe Rahmenelemente nehmen an der Innenseite die Gebäudehülle mit einer Fixverglasung und einem schmalen Lüftungsflügel auf. Die Versorgungskerne, repräsentativen Fluchttreppenhäuser (mit einem schön-tonigen Steinbelag aus Belgisch-Granit) und Empfangszonen besetzen eine zentrale Position des Gebäudes und bilden einen räumlichen Ring, der zwei Funktionsbereiche voneinander trennt: die halböffentlichen Gemeinschaftsflächen in der Gebäudemitte (Veranstaltungssäle in den ersten Obergeschossen, darüber ein vielfältig nutzbarer Innenhof) und die unterschiedlich konfigurierten Büroräume in den äußeren Zonen. Das Interiordesign von Architekt Christian Heiss nimmt das Thema der räumlichen Flexibilität mit Feingefühl auf.

1100 Wien, Karl-Popper-Straße 4
Bauherren: BDO Austria GmbH/Helmut Kern;
UBM Development Österreich GmbH/Claus Stadler, Wien
Architektur: Jabornegg & Pálffy, Wien
Landschaftsarchitektur: Joachim Kräftner, Wien
Tragwerksplanung: Spirk + Partner/Wolfgang Bauer, Wien
Städtebauliches Expertenverfahren „Intercity“: 2010
Fertigstellung: 3/2018